

LiUDGER

Das Magazin für Mitarbeitende im Bistum Münster



Dr. Norbert Köster

Als neuer Generalvikar mitten im Leben

MIT DER ZEIT

Das Neue im
kirchlichen Arbeitsrecht

FESTLICH

Das Menü
zu Weihnachten

TERROR UND AMOK

Weihbischof Dieter Geerlings
spricht über Trauer und Angst

EDITORIAL



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

alles neu macht der Mai – ähm, Moment. Alles neu macht der November muss es in diesem Fall heißen. Denn in Ihren Händen halten Sie die erste und brandneue Ausgabe des ebenfalls brandneuen Magazins für Mitarbeitende im Bistum Münster. Oder schauen Sie es sich gerade auf einem Bildschirm an? Brandneu gilt trotzdem. Wir heißen Sie herzlich willkommen beim „Liudger“. Er erscheint künftig mindestens vier Mal im Jahr und soll die Kommunikation mit den und die Information der Mitarbeitenden verstärken.

„Neubeginn“ – so lautet das Motto der Premierenausgabe. Warum? Nun, zum einen wegen der Premiere des Magazins, das für das Bistum Münster neu ist. Und werfen Sie zum anderen einen Blick in das Inhaltsverzeichnis dieses „Liudger“. Dort finden Sie eine Menge Anhaltspunkte, warum wir gerade das Thema „Neubeginn“ gewählt haben. Stellen wir Ihnen doch in dieser Ausgabe unseren (fast schon nicht mehr ganz so) neuen Generalvikar Dr. Norbert Köster vor. Sie möchten wissen, warum er gerne Katholik ist oder ob er singen kann? Der Generalvikar hat dem „Liudger“ Rede und Antwort zu diesen und weiteren Fragen gestanden.

„Neubeginn“ – das ist es auch, was die Welt angesichts von Krieg und Gewalt gut gebrauchen könnte. Das Gefühl, dass die Welt aus den Fugen zu geraten scheint, verunsichert viele von uns. Wie man mit Extremsituationen umgehen kann, darüber spricht Weihbischof Dieter Geerlings im Interview.

Und welches Motto liegt kurz vor der Adventszeit näher? Das Kirchenjahr beginnt mit der Vorbereitung auf die Geburt Jesu Christi von neuem. Und damit verbunden sind neue Hoffnung, neue Herausforderungen. Eine dieser Herausforderungen wird bei vielen von uns sicherlich die Zubereitung des Weihnachtsmenüs sein. Wir haben Rezepte und Tipps für Sie zusammengestellt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen des „Liudger“.

Julia Geppert und das „Liudger“-Redaktionsteam

P.S.: Sie haben Fragen, Anregungen, Kritik? Senden Sie uns eine E-Mail an liudger@bistum-muenster.de. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen. Und noch mehr Informationen finden Sie im Internet unter www.liudger-magazin.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Bischöfliches Generalvikariat, Domplatz 27, 48143 Münster **VERANTWORTLICHE REDAKTEURIN** Julia Geppert
LAYOUT Abteilung Digitale und Interne Kommunikation, goldmarie design **FOTOGRAFIE** Bischöfliche Pressestelle, pixabay, l-vista/pixelio.de, shutterstock
PRODUKTION Druckerei Buschmann, Münster
KONTAKT liudger@bistum-muenster.de



04

Liudger - der Bistumsgründer ist ein besonderer Namenspatron.



06

Kolumne: Luis Gedanken



08

„Ich bin herzlich aufgenommen worden“, sagt Generalvikar Dr. Norbert Köster. Seit dem 1. Juli 2016 ist er im Amt.



14

An 16 Schüler und 2 Lehrerinnen des Halterner Joseph-König-Gymnasiums, die beim Germanwings-Absturz am 24. März 2015 ums Leben kamen, erinnert eine Gedenkstätte auf dem Friedhof. Weihbischof Dieter Geerlings spricht über die Zeit der Trauer.

VORGESTELLT

04 Ich heiße Ludger

NACHGEFRAGT

12 Arbeitsrecht: Kirche geht mit der Zeit

KOLUMNE: LUIS GEDANKEN

06 Trotz Schnappatmung im Dialog bleiben

AUF EIN WORT

14 Weihbischof Geerlings: „Manchmal muss man sich angesichts von Trauer eingestehen, dass man sprachlos ist.“

AUS DEN REGIONEN

07 Von Pilgergruppen, weißen Hemden und Hochzeitskleidern

BLICK NACH VORN

16 Adventsrätsel
 Pottkieker: Das Weihnachtsmenü

360 GRAD

08 Der neue Generalvikar Dr. Norbert Köster ist am Domplatz angekommen.

UND SONST ...?

18 Hörbuch-Tipp „Für Sie gehört“
 Internet-Tipp „App-Sites“
 Katholikentag 2018

DER BISTUMSGRÜNDER ALS NAMENSPATRON

Ich heiße Ludger

Die Antwort auf die Frage, warum dieses Magazin „Liudger“ heißt, liegt auf der Hand: Der heilige Liudger (742–809) zeichnet als Gründer unseres Bistums verantwortlich für das, was alle Mitarbeitenden eint: das Bistum als Mittelpunkt des beruflichen Lebens. Wir haben Kollegen gefragt, die Ludger heißen – den Bistumsgründer also als Namenspatron haben – was sie mit ihrem Namen verbinden.



Ludger Vennenbernd
(BGV, Leiter Gruppe Zentrale Dienste, Münster)

„Ich bin auf dem Land geboren und groß geworden – in Ochtrup. Mein Vorname ist für mich bis heute besonders. Bei vielen Vorstellungen wird nachgefragt. Der Name ist äußerst selten und damit eben besonders. Als Kind und Jugendlicher konnte ich mit meinem Vornamen nicht gut umgehen, wurde ausgelacht und gehänselt. Schließlich hatte man ja nicht so einen coolen Vornamen wie Peter, Michael oder Matthias. Ein „Spitzname“ musste her: Keegan. In Anlehnung an den Fußballer Kevin Keegan – damals im Dienst des HSV. Heute braucht es keinen „Spitznamen“ mehr. Ich bin stolz, einen so prominenten Namenspatron – eben den ersten Bischof von Münster – zu haben. Und da „Gutes aus der Region“ heute wieder besonders wertvoll ist, kann ich mittlerweile gut damit leben, dass es meinen Vornamen vorwiegend im westfälischen Münsterland gibt.“

i

Sie möchten mehr über den heiligen Liudger erfahren? Infos und einen Lebenslauf finden Sie im Internet unter www.liudger-magazin.de/Liudger



„Als ich in den sechziger Jahren in Gronau aufwuchs, hieß kein anderer Junge Ludger. Erst später in Billerbeck tauchte der Name etwas häufiger auf. Meine sehr früh verstorbene Mutter war sehr fromm und bestand auf den Namen, der in unseren Familien keine Tradition hatte. Heute kann ich als Pastoralreferent sehr gut mit meinem prominenten Namen leben. Ich denke dabei mehr an den Pionier des Christentums im 8. Jahrhundert als an den germanischen Ursprung des Namens, der mit „Speerträger“ übersetzt werden kann. Es ist für mich etwas Besonderes, wenn ich am Grab des Heiligen in Essen-Werden oder in der Sterbekapelle in Billerbeck stehen darf. Der heilige Bischof Liudger ist mir oft ein Beispiel. Beeindruckt hat mich seine rege Missionstätigkeit zu Fuß.“



Ludger Picker
(Pastoralreferent St. Mauritz, Münster)



Dr. Ludger Kaulig
(Pfarrer St. Bartholomäus, Ahlen)

„Vielleicht weil meine Eltern im Erzbistum Paderborn aufgewachsen sind, war der Gedanke an den heiligen Liudger nicht sonderlich naheliegend bei der Namenssuche für mich. Erst eine Ordensschwester auf der Wöchnerinnenstation des Marienhospitals in Marl brachte ihn ins Spiel. Natürlich konnten meine Eltern nicht ahnen, dass ich einmal so eng mit dem Bistum Münster verbunden sein würde. Nun bin ich sogar Pfarrer einer der Ursparfen des Bistums, die also vom heiligen Liudger selbst gegründet wurde. Vom Küchenfenster aus kann ich beinahe einer Statue von ihm an der Außenwand die Hand reichen (wenn sich auch die Statue ein wenig anstrengen würde). Die Inschrift darunter berichtet von einer Blindenheilung durch den Heiligen an dieser Stelle. Ich freue mich, gewissermaßen Hand in Hand mit meinem Namenspatron arbeiten zu dürfen.“

„Der heilige Ludgerus war ein vom Wort des Evangeliums durchdrungener Missionar, der uns für unsere heutige Situation eine missionarische Pastoral des Aufsuchens und Einladens nahelegt. Er wollte die Kirche von Münster nicht verwalten, sondern die Getauften für Christus gewinnen und sie zu einer persönlichen Glaubensentscheidung befähigen. Dazu folgte er nicht zuletzt den Maßgaben aus den Briefen des Apostels Paulus. Ein besseres Vorzeichen für meinen priesterlichen Dienst könnte ich mir nicht wünschen. Allerdings bedauere ich, dass die heutige Bezugnahme auf unseren Bistumsgründer die altertümliche Schreibweise des Namens Liudger verwendet. Eltern werden heute für die Taufe ihres Kindes diese Namensnennung nicht wählen.“



Dr. Ludger Winner
(Pfarrer St. Lamberti, Münster)

Die Liudger-Legende

Liudger soll sein Missionsgebiet auf wundersame Weise von einer Wildgänseplage befreit haben: Auf dem Welderhof bei Neuss beklagte ein Bauer, dass die Wildgänse auf seinen Feldern die neue Saat fräßen und somit jegliche Ernte unmöglich machten. Daraufhin befahl Liudger den Gänsen, brav in einen Stall zu gehen. Die Felder wurden verschont, der Bauer konnte seine Ernte einfahren. Häufig wird Liudger deswegen auf Bildnissen mit zwei Wildgänsen dargestellt.

ALLES NEU

„Alles neu macht der Mai“, pflegte Oma zu sagen. Oma war eine kluge Frau, aber in diesem Fall auf dem Holzweg. Im Mai schlugen, der damaligen kindlichen Erfahrungswelt zufolge, zwar die Bäume aus. Aber „alles neu“ fiel eher in die Zuständigkeit des Dezembers. Denn er brachte das Christkind, und dies wiederum auftragsgemäß Fahrrad, Puppe oder – weniger ersehnt, aber doch neu – Pullover, Rock oder Hose.

Trotz Schnappatmung im Dialog bleiben



Das ist lange her. Heute bekäme Oma mutmaßlich Schnappatmung angesichts des Tempos, mit dem Neues in die Welt drängt, ohne sich um irgendwelche monatlichen Vorgaben zu scheren. Neue Bundesliga-trainer kommen oft schon nach wenigen Spieltagen ins Spiel, neue Autos unmittelbar nach Ablauf des vorherigen Leasingvertrags auf den Hof und neue Handys auf den Markt, bevor sie zufriedenstellend auf Feuerfestigkeit getestet worden sind. Sogar die Bäume schlagen – dem Klimawandel sei Dank – heute gerne schon im März statt im Mai aus. Nur neue Flughäfen, die kommen und kommen einfach nicht, vor allem nicht zur Umsetzung.

Neue Generalvikare, das wissen wir im Bistum Münster, warten ebenfalls nicht auf das Christkind, sondern treten durchaus schon im Juli ihren Dienst an. Möglicherweise aus Neu(!)gierde, denn so erleben sie die Erstausgabe des – ebenfalls neuen – Mitarbeitermagazins „Liudger“ live mit.

So etwas wie Mitarbeitermagazine kannte Oma natürlich auch nicht. Aber sie wusste: „Schnacken mott man mit de Lüe.“ Auf neu(!)deutsch: Man muss im Dialog bleiben. Diese Weisheit wiederum ist eher zeitlos als neu. Neu ist aber, dass der „Liudger“ eben diesen Dialog bei uns im Bistum Münster auf neue und unterhaltsame Weise fördern soll. Und es gibt ja in der Tat keinen Grund, damit bis Dezember oder gar Mai zu warten, findet

Lui

IM BISTUM UNTERWEGS

Von Pilgergruppen, Hemden und Hochzeitskleidern

KLEVE Kaum zu glauben, was Gemeindemitglieder alles mit in den Gottesdienst nehmen. Flaschenöffner zum Beispiel. Bei der Altarweihe in der Klever Willibrordkirche war es jedoch genau diesem glücklichen Umstand zu verdanken, dass der Gottesdienst überhaupt wie geplant gefeiert werden konnte. Denn während der Zeremonie brach der Korken ab, der die Flasche mit dem Heiligen Öl verschloss. Weihbischof Theising musste nicht lange warten, da wurde ihm aus der Gemeinde ein Korkezieher gereicht.

Christian Breuer
(Regionalredakteur Niederrhein)

DÜLMEN Die Herren mit den weißen Hemden und den schwarzen Westen halten Tablett mit Sekt und Orangensaft in den Händen. Fleißig bieten sie den Gästen der Jubiläumsveranstaltung „60 Jahre Familienbildungsstätte (FBS) Dülmen“ die Getränke an. Ihnen ist gemeinsam, dass sie alle bereits fortgeschrittenen Alters sind und Teilnehmer des Kurses „Passioniertes Kochen für pensionierte Männer“. Seit vielen Jahren treffen sie sich regelmäßig in der Küche der FBS, um am Herd aktiv zu werden. Ein gutes Beispiel, wie sich die Zeiten geändert haben. Denn gegründet wurde die Familienbildungsstätte in Dülmen als Mütter- und Bräuteschule, die Frauen ab 1956 besuchten, die fehlende Kenntnisse zur Führung des Haushaltes und in der Erziehung der Kinder spürten.

Michaela Kiepe
(Regionalredakteurin Coesfeld/Recklinghausen)



MÜNSTER Mittagspause mit der Kollegin. Die Tomatensuppe mundet, das Baguette knuspert, das Gespräch wendet sich einem persönlichen Highlight der vergangenen Monate zu – genauer gesagt, dessen Nachwirkungen: Wie ist zu verfahren mit einem getragenen, bewunderten, gereinigten und nunmehr der weiteren Zukunft harrenden Brautkleid? Behalten – als greifbar-schöne, aber kaum erneut zu nutzende und damit finanziell unrentable Erinnerung? Verkaufen – und so zwar die ökonomische Bilanz aufpolieren, aber das unter nahezu gefühlskalter Vernachlässigung jeglicher Romantik? Einfärben – für noch nicht abzusehende künftige „festliche Anlässe“? Die Dame am Nebentisch folgt der kollegialen Diskussion mit sichtlich wachsendem Interesse, ihre Linsensuppe bleibt ungelöffelt. Schließlich bringt sich die Zuhörerin spontan mit einem eigenen Tipp ein: „Wie wär's mit nochmal heiraten? Vielleicht findet sich ja noch was Besseres?“ Kurzes Stutzen. Die Dame grinst über die erkaltende Linsensuppe herüber, wir grinsen über die leeren Tomatensuppen-Schüsseln zurück. Und sind sicher: Hochzeit verstehen wir grundsätzlich anders. Dann bleibt das Kleid eben bis auf weiteres im Sack. Notfalls, bis der Tod uns scheidet.“

Anke Lucht
(Stellvertretende Pressesprecherin)

GENERALVIKAR DR. NORBERT KÖSTER

Am Domplatz angekommen

Auch ein Generalvikar ist nur ein Mensch: „In den ersten Wochen im neuen Amt bin ich auf dem Weg zur Arbeit mal mit dem Fahrrad in Richtung Uni statt Richtung Domplatz abgebogen“, sagt Dr. Norbert Köster und lacht aus vollem Herzen. „Das passiert.“

Nun arbeitet er schon fast ein halbes Jahr im ersten Stock des Bischöflichen Generalvikariats (BGV) am Domplatz 27. Bei einem Spaziergang rund um den Paulusdom blickt der 49-Jährige mit „Liudger“-Redakteurin Julia Geppert zurück auf die erste Zeit.

„Spannend, aufregend, neu und schön“ sei diese erste Zeit gewesen, resümiert der Generalvikar. Am 1. Juli dieses Jahres hatte er die Nachfolge Norbert Kleyboldts im Amt angetreten. Montags

und donnerstags hält er trotzdem morgens die Messe bei den Vorsehungsschwestern am Hoppendamm in Münster. „Von dort kommend bin ich in Gedanken dann falsch abgebogen“, erinnert er sich. Angekommen ist er dann aber trotzdem am Domplatz - und zwar in jeder Hinsicht.

Auch er habe, wie jeder neue Mitarbeiter im BGV, bei vielen Abläufen erstmal verstehen müssen, „wie das hier eigentlich geht.“ Kolleginnen und Kollegen hätten es ihm leicht gemacht, anzukommen: „Ich bin durch die Abteilungen gegangen, habe an Frühstücksrunden teilgenommen und bin sehr herzlich empfangen worden. Das ist sehr schön.“

„Ich bin sehr herzlich empfangen worden.“

Der nach Bischof Dr. Felix Genn zweite Mann im Bistum ist auch in der Zeit des Ankommens bereits strukturelle Fragen im BGV angegangen. „Zum Beispiel geht es darum, die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung in Initiativen umzuwandeln und diese dann zeitnah umzusetzen“, betont Köster. Auch sei ihm das hohe Potenzial in Bezug auf abteilungsübergreifendes Arbeiten im BGV aufgefallen. „Da ist eine viel bessere Vernetzung möglich. Das packen wir an“, sagt er.

Auf seinem Schreibtisch hat er die unterschiedlichsten Themen – das ist etwas, was Nor-



Vermittlung und Diplomatie, aber auch harte Entscheidungen – diese Facetten machen für Dr. Norbert Köster die Aufgabe als Generalvikar des Bistum Münster aus.

„Das packen wir an.“

bert Köster an seiner Aufgabe fasziniert und was ihn überrascht hat. „Ich bin als Generalvikar mitten im Leben. Ich habe fast den ganzen Tag Sprechstunde. Häufig geht es um Vermittlung oder Diplomatie, aber auch um harte Entscheidungen. Es ist eine anstrengende, aber auch eine reizvolle Aufgabe.“

Vorgestellt hat sich der 49-Jährige seinen neuen Job als Generalvikar übrigens so nicht. „Ich dachte,

ich müsste den ganzen Tag Bilanzen lesen“, sagt er schmunzelnd. Selbstverständlich befasse er sich auch mit Zahlen, aber „für die Detailarbeit haben wir im BGV exzellente Fachkräfte.“

„Norbert Kleyboldt ist mir als Ratgeber und Mensch wichtig.“



„Eine bessere Vernetzung der Abteilungen im BGV ist möglich.“



„Oft geht es um Vermittlung und Diplomatie.“



„Schritt für Schritt bin ich im Amt angekommen.“

„Ich möchte Entscheidungen gemeinschaftlich fällen.“



„Berührungssängste muss bei mir niemand haben.“

LiU Fragebogen

Dr. Norbert Köster

1. Was ist Ihr Lieblingsplatz im Bistum?

In einer romanischen Dorfkirche sitzen und still werden. Da gibt es mehrere.

2. Welches ist Ihr Lieblingslied aus dem Gotteslob?

Meine Zeit steht in deinen Händen

3. Warum sind Sie gerne katholisch?

Vor allem, weil die katholische Kirche spirituelle Tradition bewahrt hat.

4. Welchen Einfluss hatte Ihre Mutter auf Sie?

Einen sehr großen. Sie hat uns Kinder viel hinsichtlich geprägt wie z.B. ihre Freude und Kultur.

5. Welche Gabe möchten Sie besitzen?

Ein gutes Gedächtnis

6. Wie lautet Ihr Lebensmotto?

Ein Schuldiger ist besser als ein Starker.

7. Was macht für Sie Freundschaft aus?

Mitfühlen

8. Welche ist Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Jesus Christus

9. Wer ist ihr(e) Lieblingsheld(in)?

Sr. Landeberta, die während der NS-Zeit versucht hat, Kranke vor der Tötung zu retten.

10. Welche Erfindung bewundern Sie am meisten?

Der Koffi, schwere Dinge zu heben, z.B. der Flacklauf.

11. Mit wem möchten Sie am liebsten mal einen Kaffee trinken?

Ich begegne gerne Menschen, die etwas Schweres durchgestanden haben.

12. Können Sie singen?

Für den liturgischen Gebrauch reicht es...

13. Sind Sie bei Facebook?

Nein

14. Was wollten Sie als Kind werden?

Ingenieur für Brückenbau

15. Bach oder U2?

Beide! Ja, im Auto auch mal U2

16. Kaffee oder Tee?

Kaffee

17. Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Die Gedanken, aus denen ich lebe, habe ich - selbstlich - bei mir. Deshalb: Schlafzacke, Feuerzang und Taschenmesser.

18. Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, dann ...?

Mehr Ruhe, um ein gutes Buch zu lesen



Mehr Infos und eine Bildgalerie finden Sie im Internet unter www.liudger-magazin.de/Koester



Geschieden, wiederverheiratet und als Erzieherin im Dienst der katholischen Kirche tätig? Mit der Neufassung des Kirchlichen Arbeitsrechts hat die Deutsche Bischofskonferenz bewiesen, dass sie den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung trägt.

INTERVIEW

Arbeitsrecht: Kirche geht mit der Zeit

Positiv sind sie laut dem Personalchef unseres Bistums, Diethelm Schaden, zu bewerten, die Änderungen des Kirchlichen Arbeitsrechts, die Bischof Dr. Felix Genn für das Bistum Münster zum 1. Juli 2015 in Kraft gesetzt hat. Die Deutsche Bischofskonferenz habe die kirchenspezifischen Anforderungen an Mitarbeitende im Dienst der katholischen Kirche den Veränderungen in Rechtsprechung, Gesetzgebung und Gesellschaft angepasst. Doch was heißt das?

Was sind die wichtigsten Neuerungen?

Die Neufassung der Grundordnung unterscheidet zwischen Loyalitätsverstößen, die für alle Mitarbeitenden gelten, und solchen, die nur von katholischen Mitarbeitenden begangen werden können. Die erneute standesamtliche Heirat nach einer zivilen Scheidung ist zukünftig grundsätzlich nur dann als schwerwiegender Loyalitätsverstoß zu werten, wenn dieses Verhalten nach den konkreten Umständen objektiv geeignet

ist, ein erhebliches Ärgernis in der Dienstgemeinschaft oder im beruflichen Wirkungskreis zu erregen und die Glaubwürdigkeit der Kirche zu beeinträchtigen. Dasselbe gilt für das Eingehen einer eingetragenen Lebenspartnerschaft. Für bestimmte Berufsgruppen bestehen allerdings erhöhte Loyalitätserwartungen. Hierzu zählen Mitarbeitende, die pastoral, katechetisch, aufgrund einer Missio canonica oder in einer besonderen bischöflichen Beauftragung tätig sind. Um eine einheitliche Rechtsanwendung sicherzustellen, wurde eine zentrale Stelle geschaffen, die vor Ausspruch einer Kündigung aufgrund eines Loyalitätsverstoßes konsultiert werden soll. Ansprechpartner ist bei uns Ulrich Ruppert.

Neuerung klingt ja erstmal prima, aber wie nahe liegt die theoretische neue Grundlage an der Praxis?

Im Bistum Münster eng. Auch in der Vergangenheit hat die Bistumsleitung hier unter Berücksichtigung der Rechtslage stets nach Lösungen

gesucht, die die Einzelfallumstände berücksichtigen. Eine Kündigung durch den Dienstgeber aufgrund von Verstößen gegen die Grundordnung stellte auch in der Vergangenheit die absolute Ausnahme dar. Das betrifft die bestehenden Arbeitsverhältnisse. Bei Einstellungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden die Vorgaben der Grundordnung nach wie vor berücksichtigt.

Wie beurteilen Sie die Neuerungen – hat sich die katholische Kirche bewegt?

Die Neuerungen, insbesondere auch mit Blick auf die erneute Eheschließung und eingetragene Lebenspartnerschaften, sind positiv zu sehen. Mitarbeitende haben immer mehr den Mut, ihre Fragen anzusprechen und sehen nicht die Notwendigkeit, ihre Lebensumstände zu „verschleiern“. Dies führt zu mehr Vertrauen und einem respektvolleren Umgang miteinander.

Ist diese Lockerung der Regelung ausreichend, auch angesichts des demographischen Wandels und der zunehmenden Schwierigkeit, qualifizierte Mitarbeitende zu finden? Wie kann sich der „Arbeitgeber katholische Kirche“ gegen Mitbewerber um die Arbeitskräfte behaupten?

Der Begriff „Arbeitgeber katholische Kirche“ ist bislang zum Teil durch negative Schlagzeilen belastet. Hier sehen wir im positiven Sinne Handlungsbedarf. Es muss verstärkt deutlich werden, was zum Beispiel eine katholische Tageseinrichtung für Kinder oder ein katholisches Gymnasi-

um von den entsprechenden Einrichtungen im staatlichen Dienst unterscheidet. Die Erzieherin oder der Pädagoge kann sich nämlich nur dann bewusst für eine katholische Einrichtung entscheiden, wenn erkennbar ist, für welche Ziele diese steht und welche Bedingungen vorgefunden werden. Ferner müssen Vergütungsstrukturen, die sich an den Vorgaben des Öffentlichen Dienstes (TVöD) orientieren, Konzepte für Fort- und Weiterbildung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie und auch dementsprechende fortschrittliche Arbeitszeitmodelle nach außen deutlich gemacht werden.



Kennen sich aus mit der Kirchlichen Grundordnung: Ulrich Ruppert (l.), stellvertretender Leiter der Abteilung Personal Organisation und Zentrale Dienste im BGV, und Personalchef Diethelm Schaden.

i

Für Sie zusammengefasst:

- Eine erneute standesamtliche Heirat nach einer zivilen Scheidung ist nur dann ein schwerer Loyalitätsverstoß, wenn das Verhalten objektiv gesehen dazu geeignet ist, ein erhebliches Ärgernis in der Dienstgemeinschaft oder im beruflichen Wirkungskreis zu erregen und die Glaubwürdigkeit der Kirche zu beeinträchtigen.
- Gleiches gilt für eingetragene Lebenspartnerschaften.
- Bei Mitarbeitenden die pastoral, katechetisch, aufgrund einer Missio canonica oder einer besonderen bischöflichen Beauftragung tätig sind, wird in den genannten Fällen immer von einem schweren Loyalitätsverstoß ausgegangen.
- Eine Kündigung ist in jedem Fall lediglich der allerletzte Ausweg.
- Außerdem betrifft die Novellierung auch den Umgang mit Gewerkschaften.

Mehr zum Thema lesen Sie im Internet unter www.liudger-magazin.de/Grundordnung

TERROR UND AMOK: GERÄT DIE WELT AUS DEN FUGEN?

„Wohin mit unserem Entsetzen,
dem Leid, der Fassungslosigkeit –
und auch mit der inneren Empörung,
der Klage, Anklage? Gott?!“

Weihbischof Dieter Geerlings, Haltern 2015

Nähe kann Trost spenden

Eine Kerze anzünden: Angesichts der Ohnmacht und Sprachlosigkeit, die viele von uns im Angesicht von Terrorakten und Amokläufen empfinden, ist dies eine Möglichkeit, seine Ängste und Sorgen vor Gott zu bringen.

Am 24. März 2015 kamen beim Absturz eines Germanwings-Flugzeugs in den französischen Alpen 150 Menschen ums Leben. Darunter waren 16 Schüler und 2 Lehrerinnen des Halterner Joseph-König-Gymnasiums. Als zuständiger Regionalbischof war Dieter Geerlings am Unglückstag und am Tag danach vor Ort in Haltern. Im Interview spricht der Weihbischof über Trauer und Trost.

Herr Weihbischof, Sie führen am Abend des Absturzes nach Haltern. Was waren Ihre Gedanken auf dem Weg dorthin?

Ich hatte das Gefühl, dass ich da hinfahren muss. Ich wusste nicht, was mich erwartet, ich wusste nur, dass das, was passiert war, in seiner Dimension Grenzen übersteigt. Das war eine Extremsituation. Ich war sehr still auf der Fahrt in die St.-Sixtus-Kirche in Haltern. Zu diesem Zeitpunkt war von einem mutmaßlich absichtlich herbeigeführten Absturz noch nicht die Rede. Auch, dass ich elf der Todesopfer kurz zuvor gefirmt hatte, war mir an dem Abend noch nicht bekannt.

Erinnern Sie sich an die erste Begegnung des Abends?

Ich hatte Kontakt mit dem örtlichen Pfarrer aufgenommen und die Information bekommen, dass

die Kirche geöffnet sei. Dort traf ich auf Eltern und Schüler des Gymnasiums, andere Menschen, unzählige Kerzen brannten, das Halterner Wallfahrtskreuz stand in der Mitte der Kirche. Ich habe dort zunächst mit niemandem gesprochen, ich habe mich dazugesetzt und gebetet.

Wie haben Sie persönlich die Erlebnisse verarbeitet?

Ich war zwar nah dabei, aber anders betroffen, als zum Beispiel die Eltern der verunglückten Jugendlichen. Natürlich war ich erschüttert und hatte Tränen in den Augen. Ich fand vor dem Kreuz in der St.-Sixtus-Kirche zum Schweigen und es formulierte sich in meinem Herzen die Frage: „Wo bist du, Gott?“ Vielleicht habe ich so stellvertretend gebetet für Eltern, Familien, Mitschüler, für die Absturzopfer. Darin war auch eine Leere und Verlassenheit zu spüren, ein Suchen nach diesem „Ich bin da“ des Gottesnamens im Alten Testament, als sei ich, seien wir, Gott los geworden. Im Nachhinein denke ich: Das war vielleicht meine augenblickliche Solidarität im Gebet mit den Hinterbliebenen. Die fanden vielleicht in sich Stummheit oder einen klagenden Schrei, kein Wort, kein Gebet in diesem Schrecklichen. Danach gab es in einer kurzen Begegnung mit den Seelsorgern, die auch vor dem Kreuz versammelt waren, vielleicht eine erste Verarbeitung des

Geschehens. Was heißt Verarbeitung? Sicherlich nicht, dass man eine Methode hat, mit dem Ganzen fertig zu werden. Zu Hause habe ich mich hingesetzt und meine Gebetsfetzen aufgeschrieben. Ich schaute in die Psalmen. Sie helfen mir, in einer Situation der Angst, der Ratlosigkeit, des Leids aus der Sprachlosigkeit zu finden, Gott in den Blick zu nehmen, durch neue Wunden hindurch. Die Wunden können vernarben, aber sie gehören für immer zu unserer Erfahrung. Schauen wir uns um heute: Es ist, als wenn wir Gott in seiner Verlassenheit durchleben und er uns in Schicksalsschlägen, die nicht zu verstehen sind. Das unbegreifliche Geheimnis Gottes und des Menschen bleibt. Zur Verarbeitung hilft mir das Wort aus dem Propheten Jesaja, dass Gott diejenigen, die weinend kommen, tröstend geleiten wird.

Was sagt man Menschen in so einer Situation? Ist Trösten überhaupt möglich?

Eine solche Situation ist nicht die Zeit für theologische Erklärungen. Man muss sich manchmal auch eingestehen, dass man sprachlos ist. Die Seelsorge kann den Menschen zum Beispiel Sprache leihen aus der Liturgie, aus Gebeten, aus der Bibel. Das ist in Haltern geschehen, zum Beispiel bei den Gottesdiensten abends in den Tagen nach dem Unglück. Ob die Sprache zum Ausdruck bringt, was die Menschen fühlen, das ist nicht sicher. Es ist eine Möglichkeit, in Gemeinschaft zu trauern. Ein Angebot des Trostes kann Nähe sein. In den Arm genommen werden, das hilft manchmal schon. Jedes wirkliche Trösten enthält einen Moment, dass es einen Schritt weiter geht, dass man sich nicht in der trostlos erscheinenden Situation einrichtet. Die Mitte des Trostes ist für mich die Hoffnung: der auferstandene Christus. Das kann ich nicht in jeder Situation sagen, aber ich darf es für andere glauben.

Welche Hilfestellung kann die Kirche geben, wenn Menschen angesichts von Amokläufen und Terrorakten verunsichert sind, Angst haben?

Angst gehört zum Menschsein. Sie ist aber ein schlechter Ratgeber. Kirche kann helfen, die Situation zu versachlichen und Räume zur Verfügung stellen, um die Angst besprechbar zu machen und sich argumentativ auseinanderzusetzen.

3 Fragen an ... Sarah Stöber

Social-Media-Redakteurin
beim Bistum Münster

Sie betreuen unter anderem den Facebook- und Twitter-Auftritt des Bistums. Wie geht die Social-Media-Redaktion des Bistums mit Ereignissen wie Terroranschlägen oder einem Amoklauf um?

In solchen Fällen ist jeder Mensch zunächst einmal sprach- und hilflos. Wir möchten helfen, der Trauer und Ohnmacht Ausdruck zu verleihen. Das versuchen wir bei Facebook etwa durch ein Kerzenbild. So gedenken wir der Opfer und ihrer Angehörigen im Gebet. Das kommt gut an. **Solche Postings können auch Kommentare hervorrufen, die rassistisch, diskriminierend oder beleidigend sind. Wie reagieren Sie?**

Da gibt es keine Standardlösung. Mit unseren ‚Hausregeln‘ bei Facebook haben wir Richtlinien, auf die wir unsere Kommentatoren hinweisen und die als Maßstab zur Bewertung kritischer Beiträge dienen. Wenn die Kommentare beleidigend oder hetzerisch sind, verbergen oder löschen wir sie. Wiederholungstäter werden nach vorheriger Warnung gesperrt. Beleidigungen gegen die Institution Kirche begegnen wir mit Rückfragen und versuchen so zu einer Klärung der Sachlage beizutragen.

Bei Gefahrenlagen sind viele Menschen verunsichert, haben Angst. Das äußern manche ganz offen als Kommentare unter den Facebook-Postings des Bistums. Ein großer Vertrauensbeweis, oder?

Ja. Uns ist es wichtig, dass unsere Facebook-Seite ein Ort des Vertrauens ist. Wir versuchen, den Menschen ein Stück Halt zu geben. Das kann gerade in diesen unsicheren Zeiten durch spirituelle Angebote geschehen, die Hoffnung und Zuversicht vermitteln.

i

Das komplette Gebet von Weihbischof Geerlings gibt es im Internet unter www.liudger-magazin.de/Trauer

Das große Adventsrätsel

Was heißt das Wort „Advent“ übersetzt?

- Warten auf das Christkind
- Ankunft
- Vorbereitung

Was beginnt traditionell am 1. Advent?

- Das Kirchenjahr
- Der Geschenke-Stress
- Die Fastenzeit

Welche Farbe hatte das Gewand des Weihnachtsmanns ursprünglich?

- Orange
- Rot
- Blau

In welchem Jahr und wo wurde der gedruckte Adventskalender mit je einem Bildchen hinter den 24 Türen erfunden?

- 1903 in München
- 1887 in Nürnberg
- 1913 in Stuttgart

Woraus besteht Lebkuchen traditionell?

- Honig
- Mandeln
- Eier

Weihnachten ist das Fest der ...

- Geschenke
- Leckeren Mahlzeiten
- Liebe

Wie ist die liturgische Farbe des Adventszeit in der katholischen Kirche?

- Rot
- Violett
- Grün

Worauf weisen die Kerzen auf dem Adventskranz hin?

- Wie lange es noch bis Weihnachten dauert
- Auf das Licht, das Jesus in die Welt gebracht hat
- Darauf, dass es im Winter früh dunkel wird.

Wie heißt der römische Kaiser zur Zeit der Geburt Jesu?

- Nero
- Caesar
- Augustus

Wie heißt der Erzengel, der Maria die Geburt ihres Sohnes Jesus verkündet?

- Michael
- Raphael
- Gabriel

Seit wann gibt es den Weihnachtsbaum in Europa?

- Ca. 1530 n. Chr.
- Ca. 300 n. Chr.
- Ca. 400 v. Chr.

Was bedeuten die drei Buchstaben C+M+B, die am 6. Januar von den Sternsängern mit Kreide an den Türrahmen geschrieben werden?

- Caspar, Melchior, Baltasar
- Christus möge euch beschützen
- Christus Mansionem Benedicat (Christus segne dieses Haus)

An welchem Tag schneidet man traditionell den St. Barbara-Zweig an?

- Am 4. Dezember
- Am 1. Dezember
- Am 6. Dezember

Woran sollen die Weihnachtsgeschenke erinnern?

- An die Liebe Jesu zu den Menschen
- An die Geburt Jesu
- An die Gaben der Heiligen Drei Könige

Wann endet die Weihnachtszeit in Deutschland offiziell?

- Nach den Feiertagen
- Nach Silvester
- Am Sonntag nach dem Dreikönigstag

Mein Weihnachtsmenü

Gerade an Weihnachten sollte man beim Essen auf gute Qualität achten, sagt Angela Schröder, Küchenchefin der Landvolkshochschule Freckenhorst (LVHS). Sie wählt dabei vor allem regionale Zutaten.

Angela Schröder, Küchenchefin der Landvolkshochschule Freckenhorst, empfiehlt den „Liudger“-Lesern ein Weihnachtsmenü.



„Für unsere Familie beginnt das kulinarische Weihnachten an Heilig Abend. Deswegen gibt es auch da schon ein leckeres Menü“, erzählt Angela Schröder, die auch zum Fest der Liebe am Herd steht. Dann allerdings am heimischen, gemeinsam mit ihrem Mann, ihrer Tochter und ihrem Sohn. „Es macht riesig Spaß, mit der ganzen Familie zu kochen. Es verbindet. Jeder von uns hat seine Aufgabe“, erzählt die Köchin, die in Beelen (Kreis Warendorf) zuhause ist.

Angela Schröders Idee für ein gelungenes Weihnachtsmenü: Zur Vorspeise stehen bei der 50-jährigen ein Feldsalat mit Himbeerdressing auf der Menükarte, zum Hauptgang gibt es Gänsebrust mit Thymian-Honig-Kruste und als Nachtisch Zimtparfait mit warmem Pflaumenkompott.

Viel Freude beim Nachkochen!

„POTTKIEKER“

Angela Schröder präsentiert künftig unter dem Titel „Pottkieker“ in jeder Ausgabe des „Liudger“ einen kulinarischen Tipp.

i

Die Rezepte gibt es im Internet unter www.liudger-magazin.de/Menue

VORSPEISE

Feldsalat mit Himbeerdressing

Zum knackig-zarten Feldsalat passt ein fruchtiges Himbeerdressing, das mit Honig angerührt wird. Panierte Austernpilze bringen einen Hauch Extravaganz und sind eine Alternative zu Schinkenwürfeln.

HAUPTGANG

Gänsebrust mit Thymian-Honigkruste

„Gans anders“ präsentiert sich hier der weihnachtliche Klassiker. Das zarte Fleisch verbirgt sich unter einer würzigen Honigkruste.

Dazu: Serviettenknödel und Rosenkohl oder Rotkohl.

DESSERT

Zimtparfait mit Pflaumenkompott

Symphonie der Sinne: Das halbgefrorene Zimtparfait und das lauwarme, fruchtige Pflaumenkompott runden in ihrem Zusammenspiel das Weihnachtsmenü ab. Dafür lässt man gern etwas Platz im Bauch.

WISSEN



Wussten Sie, dass ...

... es in 14 von 16 Bundesländern eine **Weihnachtsamnestie** gibt? In den beteiligten Bundesländern (ausgenommen Bayern und Sachsen) werden

Gefangene, deren reguläre Entlassung zwischen dem Gnadentlassungstag und einem Tag in der ersten Januarwoche erfolgen sollte, am Gnadentlassungstag entlassen. Dieser ist Anfang bis Mitte November, in Einzelfällen bereits im Oktober. Die Entlassung ist in jedem Fall an bestimmte Bedingungen geknüpft. So sind bei bestimmten, namentlich Sexualdelikten, vorzeitige Entlassungen nur nach einer Einzelfallprüfung zulässig, zudem muss sich der Begnadigte gut geführt haben.

Durch die Weihnachtsamnestie soll zum einen den Gefangenen das Feiern im Kreise ihrer Familien ermöglicht werden, zum anderen soll so das Personal der Gefängnisse entlastet werden, damit diese während der Feiertage ebenfalls bei ihren Familien und Freunden sein können.

APP-SITES

Navigation für Gläubige, Sinnsucher und Kunstinteressierte

Wo wird wann eine Messe gefeiert? Antworten auf diese Frage liefert die **App „Katholische Kirchen und Gottesdienste in Deutschland“**. Sie ist kostenlos für iPhones (kompatibel für iPads) und Android-Geräte erhältlich. Sie liefert einen Überblick über die Kirchen und Messzeiten in Deutschland. Man kann entweder über die Ortungsdienste des Smartphones seinen Standort bestimmen lassen oder einen Ort eingeben. Ebenso kann man einen Wochentag und die gewünschte Uhrzeit eingeben.

Angezeigt werden dann die Kirchen in der Umgebung. Es gibt eine Art „Ampelsystem“: Eine grüne Kirche bedeutet, dass in dieser Kirche eine Messe gefeiert wird. Gelbe Kirche: In dieser Kirche findet in den kommenden drei Stunden eine Messfeier statt. Rote Kirche: Entweder findet innerhalb der kommenden drei Stunden keine Messe statt, oder es sind keine Gottesdienstzeiten bekannt. Ist in der Kirche eine Mitra abgebildet, handelt es sich um eine Bischofskirche, ist ein Mönch darin



zu sehen, gehört zu dieser Kirche ein Kloster oder eine Ordensgemeinschaft. Zur Legende der App gelangt man, indem man auf „Hilfe“ tippt.

Tippt man auf eine Kirche, so sieht man eine Kurzinformation. Tippt man auf das i-Symbol in der dann geöffneten „Sprechblase“ oben rechts, sieht man das vollständige Kirchenprofil. Tippt man auf das Map-Symbol unten rechts in der Sprechblase, öffnet sich die Karten-App des Gerätes, und man kann sich zu der angetippten Kirche navigieren lassen.

Insgesamt hält die App, was sie verspricht!

Das Pendant der App im Internet ist unter www.kirchensuchmaschine.diomira.de zu finden.

KATHOLIKENTAG 2018

Info-Tour ein Erfolg



Das Katholikentagsbüro des Bistums Münster arbeitet zielorientiert auf das Großereignis im Jahr 2018 hin. In den vergangenen Wochen war es mit einer Werbe- und Informationsveranstaltung im Bistum auf Tour. Begleitet wurde es dabei von Norburga Heveling, Vorsitzende des Diözesan-Komitees der Katholiken im Bistum Münster. Die Veranstaltungen fanden in allen Regionen des Bistums statt, einschließlich des Bischöflich Münsterschen Offizialates, und waren sehr gut besucht. Das große Interesse aus den Pfarreien, Gemeinden, Einrichtungen und Verbänden am Katholikentag wurde spürbar. Auch viele, die bisher noch nie einem Katholikentag besucht haben, konnten angesprochen werden.

Am Breul 23 in Münster ist die Geschäftsstelle des Katholikentags in die ehemaligen Räume der Erwachsenenverbände gezogen. Noch ist die Zahl der Mitarbeiter überschaubar, doch werden ab Januar weitere Stellen ausgeschrieben. Die pastorale Vorbereitung des Bistums auf den Katholikentag wird mit einer großen bistumsweiten **Auftaktveranstaltung am 13. Mai 2017** starten. (Bitte diesen Termin schon mal vormerken!) Ab dann können sich die Pfarreien, Gemeinden, Einrichtungen, Institutionen, Verbände und Gruppen noch mehr auf den Katholikentag freuen.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.vorbereitung-katholikentag2018.de

FÜR SIE GEHÖRT ...

„Ich bin bestimmt keine schlechte Hausfrau, aber Weihnachtssterne und Ehemänner habe ich immer nur mit Mühe über den Winter gebracht.“

Renate Bergmann

Also, was die Weihnachtssterne betrifft, da geht es mir genauso, wie Renate Bergmann. Ansonsten habe ich mit der 82-jährigen, vierfach verwitweten „Online“-Omi wenig gemeinsam. Renate Bergmann ist auf herrliche Weise politisch unkorrekt. Zum Beispiel wenn sie für ihre vegan lebende Tochter Kirsten Smoothies zaubert, deren geheime Zutat Entenbürzel sind, oder wenn sie mit ihrer besten Freundin auf Beerdigungen wildfremder Menschen geht, um beim anschließenden Kaffeetrinken die in der Handtasche verstaute Tupperdose mit Köstlichkeiten zu füllen.

In ihrem vierten Band, der den Titel trägt: „Wer erbt muss auch gießen“ widmet sich Renate Bergmann dem Thema „Erben, Friedhöfe, Grabpflege“ auf ihre gewohnt schnoddrige Art. Da bleibt kein Auge trocken und die Lust auf die vorherigen Titel steigt! Zum Erfolg des Hörbuchs trägt maßgeblich die Erzählerin und Schauspielerin Marie Gruber bei. Ihre Stimme verleiht Renate Bergmann Witz und Herz.

Ich wünsche Ihnen und mir noch mehr Abenteuer mit der rüstigen Rentnerin.



Ihre Birgit Stenert, Leiterin Fachstelle Büchereien im BGV

P.S.: Renate Bergmann ist übrigens ein Pseudonym. Dahinter verbirgt sich ein junger Mann in den 30ern, der sich unter anderem auf Familienfeiern die Ideen für seine Figuren holt.

Eine Hörprobe und die vollständige bibliografische Angabe des Hörbuchs finden Sie im Internet unter www.liudger-magazin.de/fuersiegehört

ZAHLEN

Im Bistum Münster leben auf einer Fläche von 15.265 Quadratmetern insgesamt etwa 4,3 Millionen Menschen. 1.907.792 davon sind katholisch. Sie gehören zu 221 Pfarreien (181 im NRW-Teil und 39 im Oldenburgischen Teil plus 1 rechtlich selbstständiges Rektorat).



**Wenn du bereit bist,
loszulassen,
gewinnst Du
Gelassenheit,
die allein
Dich öffnet
für den wahren Reichtum.**

(Alexandra Lason, Berufe der Kirche)